

punctato; abdominis primi segmenti medio viridi, cyaneo-bimaculato, utrinque aurato; 2^o carinato, cyaneo, linea media, margine anguste lateribusque late, viridi-auratis; 3^o cyaneo, margine postico integro, utrinque dente laterali obtusa; pedibus viridibus, tibiis cyaneis, tarsis cinereo-ferrugineis, posticis nonnunquam cyaneis; alis subhyalinis, griseis, venis fuscis ♂.

Variat: *viridi-aurea; pronoto aurato; scutello abdominisque lateribus in 1^o et 2^o segmento cupreis; tertio segmento viridi, transverse coerulco.*
— Long. 6,6 mm. alae 4,2 mm.

3. **Chr. chrycina**, n. — *Splendide viridis; abdomine aureo-nitente; grosse, vertice et facie tenuius punctatis; frontis carinula angulata; post scutello haud retro-prominulo; angulis metanoti oblique-retro subspiniformibus, illorum margine postico lobum praebente; abd. 1^o segm. crassissime, secundo crasse-punctato, hoc carinato; tertio densius punctato, apice dentibus 6 (4 acutis, 2 angulatis); alis infuscatis. ♂ Long. 11; alae 7 mm.*

4. **Pyria Sakalava**, n. — *F. Plurimaculae simillima; viridi-aurea; post scutello magis carinato; abdomine basi crassissime cribroso; segmentis 1^o, 2^o valde carinatis; tertii segmenti dentibus acutioribus, intermediis interse quam a lateralibus fere duplo propioribus, intervallo semi-orbiculariter sinuato; antennis et tarsis nigris. ♂ Long. 10 mm. alae 7 mm.*

Genus **Parnopes**.

5. **Parnopes madecassa**, n. — *Gracilis, omnino viridi-aurea, abdomine cupreo-nitido, antennarum flagello nigro, genubus tarsis tibiisque subtus luteo-ferrugineis; corpore anterieus attenuato; capite minore. Fata dense punctata; mesonoto et post scutello grosse cribrosis; post-scutello medio in processum trilobatum producto; abdomine punctio basi minutis, apice medioeribus, in medio fartioribus obscito; ♂ 4^o segmento valde cribroso, sulco transverso instructo, apice mucronato, margine inferiore denticulato; alis fusco-ubulosis. ♂ Long. 10 mm. alae 6 mm.*
(à suivre.)

Die Resultate meiner Zatimazucht.

Von Dr. O. Krancher, Leipzig.

Welch eine Farbenpracht unter den Lepidopteren die Bären doch aufweisen! Müssen dieselben nicht einem jeden Sammler immer neue Lust und Liebe zum edlen Sport der Schmetterlingsammelei

einhauchen, besonders wenn derselbe jene Kästen seines Schrankes betrachtet, in denen er die Callimorpha-, Aretia-, Euprepia- und Spilosoma-Arten recht säuberlich in langen, wohlgeordneten Reihen untergebracht hat! Dazu kommt, dass sich sämtliche Arten gut ziehen lassen, bei ihren Zuchten also ein günstiges Resultat ergeben. Wer wollte widersprechen, wenn man behauptet, dass Dominula, Caja, Villica und andere ein Zuchtresultat von beinahe 100 % erreichen lassen?

Von jeher haben die Bären eine besondere Anziehung auf mich ausgeübt, und wenn ich mich als Knabe auch vor den „haarigen“ Caja-Raupen fürchtete, so war doch meine Freude immer gross, wenn der wunderschön gefärbte Schmetterling im Kasten sass. Und wird von einem Nichtsammler zufällig eine Caja entdeckt, hat sich in einem Dorfwirthshause eine solche zufällig durch das geöffnete Fenster verirrt, um dann mit ängstlicher Neugier ums Petroleumlicht herumzufattern, wie strecken sich da alle Hände, selbst die eines Nichtsammlers, begierig nach jenem bunten, vermeintlichen Kleinod!

Jedoch die Zeiten ändern sich! Vor 18 Jahren züchtete ich Caja, seit wenigen Jahren auch Zatima. Einen grossen Unterschied in dem „Wie“ der Zucht habe ich kaum bemerken können; diese wie jene zogen sich in der denkbar günstigsten Weise; und wenn man bei geringer Pflege eine jede Caja-Raupe zum Schmetterling zu bringen vermag, so war dies anfänglich, mit seltenen Ausnahmen, auch hier der Fall. Die Zatima-Raupen gediehen zu meiner Freude prächtig und gaben bald den eigenartig schönen Falter.

Nur höchst selten hatte ich früher in Sammlungen Zatima gefunden. Mir ihn durch Kauf oder Tausch zu eigen zu machen, scheiterte an dem hohen Preise desselben. Zatima kostete noch 1880 60 Mark. Da wurden (1883) Eier dieses Thieres offerirt, und freudig ergriff ich diese Gelegenheit, einige derselben in meinen Besitz zu bringen. Und das Resultat dieser meiner ersten Zucht war das denkbar günstigste. Von 3—4 Eiern (meine Notiz lässt mich hier im Stich) brachte ich im Herbst desselben Jahres 3 Schmetterlinge zum Ausschlüpfen, 2 Weibchen und 1 Männchen. Das Männchen that dann redlich seine Pflicht. 24 Stunden dauerte die Verbängung, die mit einer befriedigenden Befruchtung endete. Direkt nach der Trennung begann die Eierablage, welche innerhalb dreier Tage die Zahl von gegen 300 ergab. — Mit diesen Eiern war es mir vergönnt,

weitere Züchtungen vorzunehmen, und noch im selben Herbste hatte sich diese meine zweite Zucht verpuppt. Sämmtliche 300 Thiere zu züchten war mir unmöglich, immerhin aber hatte ich im Winter 1883 zu 1884 gegen 70 Puppen liegen. Nur sehr wenige waren im Frühjahr abgestorben, einige 60 lieferten tadellose Schmetterlinge. Ein gleiches Resultat ergab die Zucht des nächsten Jahres, von der 5 oder 6 Pärchen zur Begattung kamen. Natürlich war unter solchen Umständen der *Zatima*-Schmetterling für mich nur noch von geringem Werthe. Nicht unerwähnt mag bleiben, dass von den eigentlich nur bis zum Herbste liegenden Puppen immer einige erst im Frühling den Schmetterling gaben.

Die Frühjahrszucht des Jahres 1885 ergab die gewohnten Resultate, doch war jetzt schon ein merklicher Rückgang zu verzeichnen. Nur wenige Puppen lieferten im Herbste den Schmetterling, und an eine Copulation zu dieser Zeit war nicht zu denken. Die Zucht setzte im Herbste aus, ein bedenkliches Zeichen, eine Folge der Inzucht. Die schliesslich im folgenden Frühjahr ausschließenden Schmetterlinge waren nur äusserst schwer zu einer Begattung zu bewegen. — Dieselben Ergebnisse brachte das Jahr 1886: wiederum setzte die Herbstzucht aus, wenigstens insoweit, als zwar von 40 Puppen 7 den Schmetterling noch im Herbste gaben, es waren 4 Weibchen und 3 Männchen, diese aber eine Copulation nicht eingingen. Wie viel überhaupt noch auszuschlüpfen gedenken, bleibt dahingestellt; bis jetzt (Mitte April) sind 3, und zwar ein Männchen und zwei Weibchen erschienen.

Dass diese Inzucht, von der ich selbst allein 7 Zuchten aufzuweisen habe, denen aber sicher schon einige vorausgegangen sind, derzeit mehr und mehr degenerirt, ist für mich erwiesen; nichtsdestoweniger gediehen selbst jetzt noch die Raupen in gleicher Schönheit wie früher; ja ich möchte behaupten, dass die Schmetterlinge eher grösser als kleiner geworden sind.

Die einzelnen Zuchten lieferten mir regelmässig überviel Material, und ich gab darum anderen Züchtern ab. In den Jahren 1883 und 1884 versandte ich Eier; später aber gab ich nur noch Räupecn ab, und dies aus bestimmtem Grund. Bei mehreren Sendungen erhielt ich die Mittheilung, die Eier seien nicht ausgekommen, trotzdem die von mir zurückbehaltenen sämmtlich gut waren. Es konnte somit nur der Transport an diesem Umstande Schuld tragen. Das folgende

Versenden von Räupecn liess derartige Klagen verstummen.

Die Begattung betreffend habe ich bei *Zatima* einige mir interessante Beobachtungen gemacht, die ich in folgenden Zeilen kurz wiedergeben will. Trotz einer regelrecht 24 Stunden dauernden Copulation waren im Vorjahre beispielsweise von dem einen Weibe sämmtliche Eier taub; von vielleicht 300 Eiern eines andern Weibes gaben nur 12—15 Eier die Räupecn. Ferner begattete sich im Frühjahr 1886 ein Männchen mit ein- und demselben Weibchen zweimal, innerhalb drei aufeinanderfolgender Abende, und trotz dieser redlichsten Bemühungen seitens des Männchens waren doch alle gelegten Eier, gegen 340 Stück, völlig taub. Zur selben Zeit erhielt ich von einem andern Weibchen, dessen Befruchtung mir völlig entgangen war, etwas über 320 gut befruchtete Eier, von denen nur 6 unausgeschlüpft blieben.

Am meisten fiel mir bei all' meinen Zuchten auf, dass diese vermeintliche Aberration sich bei mir und ebenso bei allen andern mir bekannten *Zatimazüchtern* (ich erwähne besonders Herrn Gerber in Thonberg-Leipzig, welcher diesen Schmetterling hundertweise gezüchtet hat) immer und immer nur als diese Aberration fortpflanzte, und schon lange war mir dieser Umstand wichtig genug, darauf Schlussfolgerungen zu bauen, wie ich sie hier kurz auseinander setzen will. Nicht einmal ist bei mir ein Rückschlag (*Atavismus*) zu den vermeintlichen Stammeltern (*Lupricipeda*) eingetreten, und wenn es mir doch einmal passirte, mitten unter den ausgeschlüpften *Zatima*-Schmetterlingen solche von *Lupricipeda* anzutreffen, so zeigte mir mein Tagebuch bald den wahren Sachverhalt. Die Raupen waren zum Blasen bestimmt gewesen, hatten sich aber vor der Zeit verpuppt. Ebenso ist Herrn Gerber bei seinen Hunderten von Thieren, die er züchtete, niemals der Fall vorgekommen, aus einer *Zatima*-Puppe einen *Lupricipeda*-Schmetterling zu erhalten. Sollte aber dennoch dieser oder jener auftreten, welcher das Gegentheil behauptet, so beweist mir dies dann nur, dass er es nicht verstanden hat, seine Zuchten mit der Sorgfalt auszuführen, welche nöthig ist, wenn man auf Grund der Züchtungsergebnisse Meinungen der Oeffentlichkeit übergeben, diese also zum Allgemeingut derselben machen will. Ein Einschleppen der kleinen *Lupricipeda*-Raupen mit der Futterpflanze ist eben nur zu leicht möglich, selbst bei einem solchen, der dies nicht für möglich hält und auf Grund dieser

Sicherheit ein Absuchen der Futterpflanze vor der Fütterung für unnöthig erachtet. Uebrigens erscheint mir auch die geschlechtliche Abneigung zwischen *Zatima* und *Lubricipeda* derartig zu sein, wie sie nur zwischen Arten auftreten kann. Noch nie gelang mir eine Begattung zwischen beiden.

Aus all diesen Gründen halte ich es für genügend festgestellt, dass fortan *Zatima* nicht mehr als Aberration betrachtet werden darf, sondern dass ihm das Recht einer selbstständigen Art zuerkannt wird.

Eine genaue Beschreibung der Raupe, Puppe und des Schmetterlings werde ich gelegentlich an anderer Stelle geben, wie ich dann auch nicht versäumen werde, die wichtigsten Varietäten von *Zatima* im Bild vorzuführen. Erwähnt sei nur noch, dass im Laufe der Zeit die Schmetterlinge eher dunkler als heller ausgefallen sind, krochen mir doch in einem Jahre nur var. *Intermedia* aus.

Ueber den Fang der Höhlenkäfer in der Adelsberger Grotte.

Von *M. Sommer*.

Wie so manche Coleopterologen besuchte auch ich vor nun 10 Jahren diese berühmte Fundstelle von Höhlenkäfern mit den hoch gestellten Erwartungen einer bedeutenden Ausbeute, aber unbekannt mit den dort waltenden Verhältnissen habe ich ein schweres Lehrgeld bezahlt, und kam gänzlich unbefriedigt zurück. Anders im Jahre 1884, wo ich zum zweitenmale die Excursion vornahm, ausgerüstet mit persönlich gemachten Erfahrungen und mit Benützung der Direktiven so mancher entomologischer Freunde, die ich in beifolgenden kurzen Worten zu Nutz und Frommen meiner Nachfolger bekannt geben will. Gewöhnlich haben die entomologischen Besucher dieser interessanten Grotten keine Ahnung, dass sich ihrem unschuldigen Verlangen, dorten Käfer zu sammeln, grosse Schwierigkeiten entgegen stellen; daselbst angekommen trachtet man vorerst nach einem Führer und betritt mit ahnungsvollem Schauer den geheimnissvollen Eingang. Reich mit Gift- und Spiritusgläsern versehen hofft man eine ergiebige Ausbeute und sieht sich schon beim Fang des ersten Käfers, allenthalben gehindert. Ist der Führer der deutschen Sprache mächtig, so liegt die Möglichkeit noch nahe, dass man sich mit ihm unter dem Versprechen entsprechender Belohnung noch verstehen kann, aber es ist dies schon misslich,

da man bereits von ihm ganz abhängig ist, viel schlimmer aber, wenn der Führer der deutschen Sprache unkundig ist, oder dieselbe absichtlich nicht verstehen will. Kaum hat er entdeckt, dass der Fremde nach Käfern fahndet, so bietet er zu unverschämten Preisen von ihm selbst gefangene Coleoptera an, seine Zudringlichkeit ist so gross, dass man derselben nicht mehr Herr wird, die Verweigerung des Ankaufs stört sofort das freundliche Verhältniss, missmuthig führt er den Besucher in aller Eile entweder auf ganz ungangbare Stellen, wo der saubere Anzug des Fremden jeden Augenblick mit Wasser und Unrath in Collision kommt, oder in gewundene Gänge, in denen man gebückt fast rutschend vorwärts gelangt und zerschieden und beschmutzt endlich das Tageslicht wieder sieht. Dabei ist er sorgfältig bemüht, alle Stellen an denen er Käfer vermuthet, zu vermeiden, stets voraus, hält er das Licht so, dass die Umgebung für den Sammler unkenntlich ist, und lässt sich durch dringliche Aufforderungen an irgend einer Stelle, welche Ausbeute gewähren könnte, zu verweilen, nicht beeinflussen. Vor allem ist es dringend nothwendig, den leichten Touristenanzug mit einem dichten und festen Gewand zu vertauschen, wozu man reichliche Gelegenheit findet bei einem der vielen Trödler oder Händler in Adelsberg. Will man ein solches nicht kaufen, so mietet man es, in letzterem Falle, da es ein schon benütztes ist, darf man aber nicht versäumen, es tüchtig vor dem Gebrauch auszuklopfen und gehörig mit Naphthalin einzureiben. Ist dies geschehen, so mietet man einen deutsch redenden Führer, und spare lieber den Besuch der Höhlen um einen Tag, falls ein solcher dann erhältlich sein würde, andernfalls ist unter Beiziehung eines Dolmetschers mit einem krainerischen Führer zu verhandeln. Bei der Besprechung ist unbedingt an der Gegenwart eines Zeugen, etwa des Gasthofbesizers bei welchem man wohnt, festzuhalten.

(Schluss folgt.)

Zur Kenntniss der Familie Psyche.

Von *Fritz Rühl*.

(Fortsetzung.)

Psyche viciella S. V.

Vorkommen in Thüringen, Baiern, Böhmen, Ober- und Nieder-Oesterreich, Rheinlande. Die Raupen von *Psyche viciella* leben auf *Aira* und *Stachys*, ihr Aufsuchen ist mühsam, vorzugsweise

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Krancher Oskar

Artikel/Article: [Die Resultate meiner Zatimazucht. 26-28](#)